

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

157 (10.6.1944)

Stadt
Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemann...
wöchentlich als Morgenzeitung...
Freiburg i. B., den 10. Juni

Der Alemann

MIT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS
täglich
Freiburg i. B., den 10. Juni



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagspreis: 10 Pfennig
Abbestellungspreis: 10 Pfennig
Anzeigenpreis: 10 Pfennig

Samstag-Ausgabe



Gen.-Lt. Hansrichthel Brandel
der Oberbefehlshaber an der Invasionstruppe, während einer Besprechung.
Dr. A. Schöberl, Kriegsverwaltungsjunker (D.N.)

Mit neuen Divisionen aus England

Erbitterte Kämpfe im Gang - Der Feind verstärkt sich, bevor deutsche Gegenmaßnahmen in größerem Umfang anlaufen

Drahtbericht unserer
Berliner Schriftleitung

9. Juni

Landungsoperationen sind in der Kriegsgeschichte in den allerersten Fällen vom Verteidiger einer Küste sofort abgelehnt worden. Langgestreckte Küsten haben meist einige Punkte, die dem Angreifer gewisse Möglichkeiten bieten zu landen oder Köpfe zu bilden. Auch die Atlantikküste hat solche Stellen. Die deutsche Führung rechnete daher von vornherein damit, daß die Anglo-Amerikaner, wenn sie überhaupt die Invasion unternehmen würden, an einer der

Küste einen größeren Brückenkopf zwischen Caen und Bayeux sowie einige kleinere, so bei Carentan, errichten konnte. Das war Voraussetzung, und die deutsche Verteidigung hatte es in ihre Absichten einbezogen. Der Gegner steht also auf französischem Boden und hat nun das Bestreben, sich durch ständige Zufuhr von Truppen und Material zu verstärken, so seine Brückenköpfe zu stabilisieren, und möglichst schnell miteinander zu vereinigen. Er will die zweite Phase beenden, bevor die deutschen Gegenmaßnahmen in größerem Umfang anlaufen, was selbstverständlich auch einige Tage notwendig sind. Er sollte daher am Donnerstag und La der Nacht zum Freitag zahlreiche Einheiten aus der Luft in den Raum von Caen, Bayeux und Carentan ab- und landete auch von See her unter dem Schutz seiner Schiffsartillerie zahlreiche neue Verbände und Kriegsmaterial, darunter auch überschwere Panzer. Ihm kommt es nach der Landung dieser dritten Angriffswelle jetzt darauf an, den Brückenkopf Bayeux-Caen mit dem kleineren bei Carentan zu vereinigen; zu diesem Zweck hat er Panzerkette von Bayeux

aus in westlicher und südwestlicher Richtung weiter vorzutreiben versucht. Selbstverständlich haben sich die in diesen Abschnitten den Brückenkopf abriegelnden deutschen Einheiten diesem Vorgehen entgegengestellt. Einzelheiten können aus militärischen Gründen selbstverständlich hierzu noch nicht gesagt werden, um dem Gegner keinerlei Hinweise über die deutschen Absichten zu geben, zumal sich sein Hauptquartier jenseits des Kanals auf englischem Boden befindet. Der Oberbefehlshaber der alliierten Invasionstruppen, der amerikanische General Eisenhower, schien es sogar für notwendig zu halten, eine lastflughafte Kreuzfahrt von der Invasionstruppe zu unternehmen, um sich mit Montgomery, dem Befehlshaber der 21. alliierten Armeegruppe, die jetzt gelandet ist, und anderen nicht genannten Feldkommandanten zu treffen und einen im einzelnen gehenden Überblick über die Lage nach dem ersten 48-Stunden zu verschaffen.

Zur Zeit toben schwere Kämpfe östlich der Orne-Brücke mit jenen feindlichen Kräften, die im Raum von den Ort Varville von der Küste nach Süden abgedrängt wurden und anscheinend den Versuch unternahmen, Anschluß an die auf dem Westufer des Flusses nördlich Caen stehenden Kräfte zu gewinnen. Auch nördlich Caen sind schwere Kämpfe im Gange, und zwar sind auf beiden Seiten Panzertruppen aneinander geraten. Caen selbst ist in Flammen. Weiter westlich drückte der Gegner auf die Straße Caen-Bayeux, von nach Süden und Südwesten setzten Brückenkopf auszuweiten, während Panzertruppen der Alliierten über Bayeux hinaus nach Südwesten vorzudringen versuchten. Ein weiteres Zentrum der Kämpfe könn-

te sich auf der Halbinsel Cherbourg entwickeln, wenn es den nördlich Carentan gelandeten englischen Verbänden gelingen würde, mit den im Westteil der Halbinsel niedergegangenen Luftlandtruppen Verbindung herzustellen.

Daß der Feind auf Ganze geht, beweist die Tatsache, daß am 9. Juni neue Divisionen aus England über den Kanal herangeführt worden, und zwar Divisionen, die samt und sonders auch mit schweren und schweren Waffen für Großkämpfe ausgerüstet sind. Deutsche Geschwader sind gegen den Nachschub des Gegners angesetzt und haben in den letzten zwölf Stunden drei Transporter versenkt sowie mehrere Frachter und zwei Kreuzer schwer beschädigt. Man ist auch auf deutscher Seite davon überzeugt, daß die nächsten Tage und Wochen sehr schwere Kämpfe angesichts der Stärke des feindlichen Einsatzes bringen werden, sieht aber der weiteren Entwicklung mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

Die Sowjets sind bis jetzt zu den erwarteten Großangriffen abgesehen. In Mittelitalien stießen die Alliierten auf der Küstenstraße den sich vorlaufend noch nach Norden absetzenden deutschen Verbänden nach. Andere Panzerkräfte bewegten sich auf der Straße, die in Richtung auf Viterbo und Terni führt. Anschließend verfolgt der Gegner die Absicht, auf schnellstem Wege nach Norden Raum zu gewinnen, um so die auf der adriatischen Seite der Italienfront sich planmäßig absetzenden deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln. Auch deutschen Verbände zu überflügeln.

Die deutsche militärische Führung und die Rüstungsindustrie haben Zeit gehabt, das Problem mit allem Ernst, das es verdient, zu studieren und die geeigneten strategischen, taktischen und technischen Abwehrformen zu entwickeln. Es liegt nahe, daß es nicht Aufgabe der deutschen Führung sein konnte, den Deutschen Volk im einzelnen Antwort auf die Frage zu erteilen, wie sich eine solche Invasion großen Stils vorwiegend abwickeln würde. Derartige Fingerzeige hätten nur dem Feind Nutzen bringen können. Wir haben es stets und gerne unseren Gegnern überlassen, durch verfrühte Schwatzhafigkeit die Wirkung einer Operation zu gefährden, wenn nicht zu zerstören.

Die moderne Großlandung

Strategische Anmerkungen zur Invasion - Von Korvettenkapitän R. KRÖHNE

Die Invasion ist im Gange, von der britischen und nordamerikanischen Berichterstattung nun schon seit vielen Jahren sprechen. Die Stellung in immer geräuschterem Ton gefordert hat und die immer wieder hinausgeschoben wurde. Ob die zweifelhaften Literatur, die die Gegner zum Thema „Invasion“ gesammelt haben, aus der geheimen Angst vor den unerfüllten Konsequenzen eines solchen Unternehmens oder in der Hoffnung, das Deutsche Volk durch einen solchen Nervenkrieg weich machen zu können, entstanden ist, kann uns gleichgültig sein. Unsere Nerven jedenfalls sind intakt. Niemand im Deutschen Volk ist dem Nervenkitzel erlegen. Jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie dabei ihr Aufopferung darzu zu setzen, um dem Feind den Empfang zu bereiten, den er verdient.

Immerhin haben unsere Gegner dem Deutschen Volk Zeit genug gelassen, sich auf den Fall der Invasion innerlich einzustellen. Die deutsche militärische Führung und die Rüstungsindustrie haben Zeit gehabt, das Problem mit allem Ernst, das es verdient, zu studieren und die geeigneten strategischen, taktischen und technischen Abwehrformen zu entwickeln. Es liegt nahe, daß es nicht Aufgabe der deutschen Führung sein konnte, den Deutschen Volk im einzelnen Antwort auf die Frage zu erteilen, wie sich eine solche Invasion großen Stils vorwiegend abwickeln würde. Derartige Fingerzeige hätten nur dem Feind Nutzen bringen können. Wir haben es stets und gerne unseren Gegnern überlassen, durch verfrühte Schwatzhafigkeit die Wirkung einer Operation zu gefährden, wenn nicht zu zerstören.

Verlustkurve steigt steil an

Das Blutopfer der britischen und amerikanischen Invasionstruppen

Berlin, 9. Juni

Drei Tage und vier Nächte schwere Kämpfe gegen die mit den Machtmitteln zweier Weltreiche ausgestatteten Invasionstruppen liegen hinter unseren Truppen. Der Feind hatte gehofft, sein Massenangebot an Menschen und Material rasch gegen die deutsche Verteidigung der normannischen Küste zur Geltung bringen zu können, statt dessen traf er überall auf Mäher, die zum Außersten entschlossen auf der Erde, auf dem Wasser und in der Luft den Wallengang aufnahmen. Die Verluste der Angreifer sind unüberschaubar schwer. Oft sind sie im einzelnen gar nicht festzustellen, aber schon das, was einwandfrei feststeht, gibt einen Begriff davon, was der Gegner opfern mußte, um einen schmalen Küstenstreifen in seine Hand zu bringen.

Als erste war unsere Kriegsmarine am Feind. In vier Nächten versenkten sie einen Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Panzerwagen-Landungsschiffe, drei Panzerlandungsboote und zahlreiche kleinere Einheiten. Außerdem beschädigte sie einen Kreuzer und zwei Zerstörer schwer. Dabei versanken allein mit jedem der großen Panzerwagen-Landungsschiffe mehr als 100 Kampfflugzeuge und etwa 1200 Mann. Die feindlichen Schiffsverbände durch hochgehende Mienen und durch Artilleriefeuer auf einbelebte Flottenverbände sind dabei unerschütterlich geblieben. Mit den 19 von der Luftwaffe bisher versenkten oder schwer

beschädigten Transportern und Landungsschiffen gingen ebenfalls mehrere tausend Mann und einige hundert Panzer zu Grunde. Die feindlichen Luftlandtruppen mußten ihren Anflug gleichfalls teuer bezahlen. Luftwaffe und Flak brachten ganze Staffeln zum Absturz.

Alle diese Verluste, die um so schwerer wogen, als sie diesmal nicht von Kolonialvölkern, sondern von Insel-Briten, den besten Jahrgängen Kanadas und nordamerikanischen Elite-Regimenten getragen werden, stehen in keinem Verhältnis zu dem bisher Erreichten.

Londons Berichte realistischer

Augenzeugen schildern etwas anders als die anfängliche Schönfärberei

Drahtbericht unserer Korrespondenten
Lw. Stockholm, 9. Juni

Die Verwundeten waren sich über einen Sieg der deutschen Scharfschützen, auch wenn Granatspitzer die meisten Todesopfer hervorriefen, so heißt es in dem Bericht aus einem Lazarett in England, in dem sich Verwundete von den Invasionstruppen befinden. Ein USA-Reporter meldet von Brückenkopf an der Orne: „Die deutschen Scharfschützen gibt es überall. Einer von ihnen hat uns stundenlang beschossen und jetzt seine Zuflucht in einen Turm genommen. Wir hören die MG's, die das Feuer auf ihn eröffnen haben, aber wir hören auch ihn weiter antworten.“

Die feindliche Militärzensur hat angesichts der Härte der Kämpfe offenbar keine Möglichkeit mehr gesehen, die von den Engländern eröffnete, von den Amerikanern so gleich nur zögernd mitgemachte Beschränkungstaktik fortzuführen. Mehr und mehr realistische Berichte strömen in Stockholm zusammen. Immer wieder heißt es darin: „Die Deutschen kämpfen wie die Wilden.“ Hier bekommen die Invasionen den Nagel über ihre barbarischen Terrorangriffe auf die deutschen Städte zu spüren. „Wenn ihr es auch gelesen oder im Rundfunk gehört habt, so ist das hier auf jeden Fall nicht gerade ein Sommeraufzug. Viele gute Männer liegen steif und tot an Frankreichs Küsten. Und überlegt euch, daß der Krieg noch nicht vorbei ist. Er hat eben erst angefangen“, so heißt es in der Schilderung eines Berichterstatters, der an Bord des Kreuzers „Bellini“ die Überfahrt mitmachte. Über die ersten Stunden am Strand meldet ein anderer Amerikaner: „Das Landungsgebiet ohne Unterhalt. Die Invasionstruppen waren von Anfang an ein Inferno. Sie sind es auch jetzt noch. Immer geht es weiter so, ohne Pause, so schlimm wie wir möglich. Stütztruppen und Tankkolonnen, Pioniere und andere landeten als erste. Ihre toten Körper liegen jetzt zerschunden und häufig am Strand. Sie überlassen in unseren Schützengräben von Gräben des Krieges nicht vergessenen werden. Dann kamen die eigentlichen Sturmtruppen. An diese folgten, darunter die, die bei Schwail und Höhe der Material an Land schaffen mußten. Den ganzen Tag über krepitierten die Granaten im Sand und heulten über uns hinweg, wenn nicht Stukas in einem Höhenflug unter dem Drohnen unseres Flakfeuers herabstürzten. Nur nachts waren die Pausen zwischen den Granatregen etwas länger.“

Von den Kämpfen an Land berichtet ein anderer, wie ein einziges deutsches Pakgeschütz, das in einer Senke stand und einen Tank nach dem anderen aufs Korn nahm, sechs englische Tanks hintereinander erledigte. Wie es bei den Landungen zu England schildert ein USA-Pilot, der nach England zurückkehrte, etwa folgende Maße: „Mein Gleitflugzeug war das 25. in einem Verband, der am Mittwoch nach Frankreich geschleppt wurde. Wir schoben los, sechs Kilometer von der Küste in etwa 150 Meter Höhe, und ich ging nieder in der Suche nach einem passenden Landeplatz. Ein Plakturn feuerte auf uns. Ich näherte mich einem anderen Feld, als ich entdeckte, daß es mit spitzen Pfählen blockiert war. Ich sah einen Glieder in einem benachbarten Feld landen. Er sollte einige Meter und stieß auf eine Mine. Das Flugzeug schwand in einer Explosion. Wir selber landeten schließlich in einigen Baumkrone, zehn Meter über dem Boden.“ Der gleiche Pilot rettete sich zu einem der Schiffe vor der Küste und traf dort einen gleichfalls geretteten Hauptmann von den Luftlandtruppen. Dieser erzählte: „Ein Volltreffer von einem deutschen Flakgeschütz tötete fast die gesamte Besatzung, darunter einen Major, bis auf drei Mann, die gefangen genommen wurden.“

Zweifellos werden bei einer Invasion, wie sie eben begonnen hat, unsere Gegner die Überlegenheit ihrer Flotte an großen Kampfeinheiten dazu benutzen, um durch eine „Feuerlocke“ aus Schiffschützen den landenden Truppen weitgehend Schutz zu bieten, Fallschirmtruppen aus Transportmaschinen und Segelflugzeugen werden eingesetzt um mehr oder weniger tief in den Rücken des Feindes zu gelangen, seinen Nachschub zu stören und wichtige Objekte des Verkehrs, Depots, Flugplätze usw. in die Hand zu bekommen. Die gelandeten Truppen werden besetzt sein, möglichst rasch und tief vorzuschieben, was nur dann Erfolg verspricht, wenn es ihnen gleichzeitig

Verratene Verräter

Dr. K.G. — Die Nachricht von der Abdankung des kleinen häßlichen Verräterkönigs Viktor Emanuel von Savoyen am Tage des Einmarsches der Alliierten in Rom, wurde von der Welt mit schmerzlicher Verachtung aufgenommen. Es vollzog sich damit eine Entwicklung, die eine naturnotwendige Folge der üblichen Verräterhandlung vom 8. September 1943 ist. Mit dieser Abdankung ist das Haus Savoyen nicht mehr auch im süditalienischen besetzten Raum den Weg alles Fleischnischen gegangen, denn die Betraumung des Integritäten Umberto mit der Würde eines „Generalstatthalters des Königreichs Italiens“ kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die savoyische Verräterklappe endgültig ausgespielt hat.

Es mag zwar gleichgültig sein, ob und welche eine Dynastie über dem abgeplätterten Teil Italiens gebietet, von „herrschen“ kann ohnehin keine Rede sein. In Süditalien haben ganz andere Leute zu bestimmen als etwa der frühere Kronprinz Umberto. Nicht einmal die Anglo-Amerikaner, die somit so laut und vernehmlich als die Sieger in spe auftreten, haben dort etwas zu sagen, denn die wahren Herren dieser Gebiete sind allein die Besatzungsmächte Moskau, die im politischen Leben mehr und mehr an Einfluß gewinnen.

Nach der neuesten Reuters-Meldung ist der übliche Verrätermarschall Badoglio aus der politischen Arena nunmehr ebenfalls verschwunden. Mit der Bildung einer neuen „Regierung“ wurde, wie es heißt, der Marxist Ivanco Bonomi betraut, der sofort erklärte, daß die Minister ihren Amts Eid nicht auf die Dynastie, sondern auf das „Vaterland“ ablegen müßten. Diese Entwicklung wurde akut, nachdem die führenden demokratischen und marxistischen Politiker des neuen Roms, zu denen auch die Kreaturen aus der politischen Mottenküche, die Herren Graf Sforza, Benedetto Croce und Orlando gehören, einstimmig beschlossen hatten, nicht mehr mit Badoglio zusammenarbeiten.

Der königlich-italienische Marschall Badoglio mag sich seines Empfang in Rom anders vorgestellt haben! Seine Vorschläge einer politischen Zusammenarbeit mit der organisierten Gesellschaft von politischen Totengräbern Italiens, die er in einem stundenlangen Palaver verteidigte, wurden abgelehnt. Badoglio hat seine Schuldigkeit getan, er kann gehen. Wenn er das Fazit seiner militärischen und politischen Laufbahn nicht so kann er zusammen mit seinem königlichen Herrn einen wahren Rekord an Treulosigkeit, verräterischen Umtrieben und sonst gemeinen Handlungswiese für sich buchen. Da man den Verrat nicht aber den Verräter leidet, so ist sein Abgang nicht einmal einen Fußtritt wert.

Das italienische Volk kann einem leid tun, denn seine nationale Geschichte wird immer mit dem Makel eines beispiellosen und gemeinen Verrates bedeckt sein. Politisches Chaos, Bolschewismus, Hungersnot und Bruder mord, das sind die Folgen einer Handlungsweise, die im Leben der Völker wie der Einzelmenschen nicht wieder gutzumachen ist. Solche Taten können nur mit Blut abgewaschen werden.

geplant, einen oder mehrere leistungsfähige Transportflotten für den weiteren Nachschub an Munition, Gerät und schweren Waffen aller Art zu gewinnen.

Es ergibt sich also das für einen Laien vielleicht zunächst überraschende Bild, daß bei einer modernen Großlandung, zumal in begrenzten Seeräumen — wie es im Raum zwischen Atlantik und Nordsee der Fall ist — die Abwehr schon auf See selbst kaum eine militärische entscheidende Bedeutung gewinnen kann.

Diese Aufgabe hat die deutsche Kriegsmarine in den ersten Morgenstunden des 6. Juni unter vollem Einsatz leichter Seestreitkräfte vorbildlich gelöst. Daß darüber hinaus deutsche Torpedoboote im rückwärtigen Angriff gegen weit überlegene, durch Zerstörer und Flugzeugträger gesicherte feindliche Schlachtschiff- und Landungsverbände vorgestoßen sind und alle Torpedos, ja ihre letzte Granate gegen die eng geschlossene, von See und aus der Luft eingekreisten Verbände verschossen und dem Feind empfindliche Verluste zufügen konnten, darf als erneuter Beweis ihres Kampfes gewertet werden.

Bei einer solchen Entwicklung einer modernen Großlandung liegt es nahe, daß sich erst allmählich ein klares Bild über die verschiedenen Landungsoperationen und den eigentlichen Schwerpunkt gewinnen lassen wird. So wird geruame Zeit vergehen, bis sich im Verlauf der nun beginnenden Materialschlacht überblicken läßt, ob und wie weit es den gelandeten Truppen gelingt, nicht nur den im ersten Stoß gewonnenen Boden zu halten, sondern erhebliche weitere Fortschritte zu machen, die sich zu strategisch bedeutsamen Operationen ausweiten lassen.

Zwar sind im begrenzten Seeraum des Küstenvorfelds zwischen Atlantik und Nordsee die Einsatzbedingungen der U-Boote natürliche Grenzen gesetzt. Wenn die Invasion trotz jahrelanger Vorbereitungen sich nicht zu einer Materialschlacht großen Stils entwickeln könnte, so hätte sie ihren Sinn verloren. Eine solche Materialschlacht bedarf aber eines ständigen Zustroms an Truppen- und Nachschubmaterial aller Art, der über die Raumweite des Atlantik herangeführt werden muß.

Das ist in großen Strichen umrissen die Lage, vor der wir stehen. Wir dürfen ihr mit Ruhe in Auge sehen. Nicht trotzdem, sondern weil wir ihren ganzen entscheidungsvollen Ernst erkennen. Diese Erkenntnis ist nicht von heute, sondern aus sorgfältigen und verantwortungsbewußten Überlegungen geboren, die längst in eine Fülle praktischer und, wie wir erwarten dürfen, wirksamer Maßnahmen umgewandelt sind.

Wir erkennen die Größe der Entscheidung, wir haben sie erwartet und werden sie meistens, weil jeder Deutsche draußen und dabei sich dieser Zusammenhänge bewußt ist. Unsere Nerven sind ausdauernd gespannt, aber unser Herz schlägt fest und ruhig.

Der insulare Stellungskrieg bei Neu-Guinea unverändert heftig

Der insulare Stellungskrieg an der Nordwestküste Neu-Guineas geht unverändert heftig weiter. Seine Hauptkampfmittel sind Flugzeuge und Kriegsschiffe. Die neuesten aus dem Südwestpazifik in Tokio eingetroffenen Frontmeldungen berichten von einem schweren Angriff japanischer Bomber auf die vor der Mündung des Tor-Flusses gelegene Insel Wakde. 72 feindliche Flugzeuge, ein Teil der Baracken und Munitionslager standen in Brand, als die japanischen Piloten wieder in Richtung Neu-Guinea abflogen. Auf Baka, der weiter westlich in Höhe der Geelvink-Bay gelegenen Insel, tobten die Kämpfe um den Flugplatz Mokmer, von beiden Seiten mit starkem Einsatz von Artillerie und zeitweiliger Verwendung von Seestreitkräften geführt.

Lebhafte Unruhen in Abessinien

Zur Unterdrückung von Unruhen in der von den Westmächten besetzten italienischen Kolonie Eritrea begannen die britischen Sudan-Truppen einen regelrechten Feldzug, wie die Londoner „Times“ aus Khartoum meldet. Zahlreiche Gefechte mit Verlusten auf beiden Seiten hätten stattgefunden. Hunderte von Eingeborenen wurden beschuldigt, „Schiffs-Männer, wie sich die Angehörigen der bewaffneten Aufständigen nennen, heherbergt zu haben, und dafür mit Geldstrafen, Geldstrafen und Wegnahme ihres Viehs bestraft.“ Meldungen aus Nordwestabessinien sprechen ferner von einer Aufstandsbewegung, der die Regierung in Addis-Abeba nicht Herr werden könne, zumal sich noch viele Waffen im Besitz der Eingeborenen befänden, seitdem man sie gegen die Italiener in den Kampf geschickt hatte. Außerdem habe der illegale Waffenhandel enorme Proportionen angenommen. Sudantruppen und Polizei hätten mit seiner Bekämpfung alle Hände voll zu tun.

Heftiger Panzerkampf südöstlich Bayeux

Feindlicher Kreuzer und Zerstörer sowie zwei große Landungsschiffe von Schnellbooten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, den 9. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Küste der Normandie gelang dem Gegner, wenn auch unter hohen Verlusten durch die Angriffe der deutschen Seestreitkräfte und der Luftwaffe, die Verankerung seiner Landeköpfe. Ostlich der Orne gewannen unsere Gegenangriffe weiter an Boden. Aus dem Landekopf westlich der Orne griffen feindliche Panzerverbände Bayeux umfassend an und stießen weiter nach Westen und Südwesten vor. Sie wurden etwa zehn Kilometer westlich der Stadt aufgehalten. Unsere aus dem Raum von Caen zum Gegenangriff angereichten Panzergruppen stehen nunmehr südöstlich Bayeux in heftigem Kampf.

Aus dem Brückenkopf Ste-Mère Eglise nach Norden und Süden vordringender Feind konnte gegen unsere hartnäckigen Widerstand leistenden Truppen nur wenig Boden gewinnen.

Vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg versenkten Schnellboote in der Nacht zum 8. Juni einen feindlichen Kreuzer und einen Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und ein Panzerwagenlandungsboot wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

In der letzten Nacht versenkten unsere Schnellboote im gleichen Seegebiet aus einem feindlichen Verband zwei große Landungsschiffe mit zusammen 9200 BRT. Durch unsere Minensperren erleidet die feindliche Landungsflotte laufend weitere schwere Verluste.

Auch die Luftwaffe setzte mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden ihre Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte mit gutem Erfolg fort. Sie versenkte am 7. und in der Nacht zum 8. Juni sechs Transporter mit insgesamt 38.000 BRT und ein Landungsfahrzeug. Außerdem wurden vier Transporter mit über 30.000 BRT und acht Speziallandungsschiffe schwer beschädigt. Ein schwerer und zwei leichte Kreuzer erlitten Bombentreffer. Jäger und Flakartillerie schossen 45 feindliche Flugzeuge ab.

An der italienischen Front hielt der starke feindliche Druck gegen unsere Sicherungstruppen westlich des Tiber, im Küstenabschnitt und beiderseits des Vico-Sees fortwährend das ganze Tages an, ohne daß der Feind nennenswerte Erfolge erzielen konnte. Die Stadt Tarquinia wurde von unseren Truppen abgegeben.

Von der übrigen Front werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Hans Strippel, Zugführer in einem hitlerjugendlichen Panzerregiment, als 481 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 9. Juni.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptsturmführer Helmut Schöler, Kompanieführer in einem Freiwilligenpanzerregiment, aus Halberstadt (OS). Hauptsturmführer Karl Mühlhewig, Panzerführer in der Panzerdivision „Das Reich“, aus Weinsberg (Kreis Heilbronn). Hauptsturmführer Wolfgang Gast, Batteriechef im Panzerregiment der Panzerdivision „Das Reich“, aus Berlin. Hauptsturmführer Karl-Heinz Frühhaus, Batteriechef in der Freiwilligen-Panzerbrigade „Niederland“, aus Hamburg.

Bei der erfolgreichen Abwehr eines feindlichen Bardenwidernehmens gegen die vor der Dalmatischen Küste gelegene Insel Brač hat sich ein Bataillon einer ost-mittelbayerischen Jägerdivision unter Führung von Hauptmann Thörner besonders bewährt. Der englische Oberstleutnant Tom Churchill, Kommandant der Insel Liessa, wurde gefangen genommen.

Im Osten blieben auch gestern wiederholt Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich Jassy erfolglos. Nordwestlich Tarnopol kam es zu heftigen Kämpfen. Unsere Grenadiere und Panzergrenadiere vernichteten dort ein sowjetisches Bataillon und ein Panzerabwehrregiment.

Obert Walter Denker, stellvertretender Führer einer niederrheinischen Panzerdivision, als Oberstleutnant d. R. Johann Sauer, Bataillonkommandeur in einem niederrheinischen Panzerregiment, aus Köln-Holweide, Oberleutnant Willi Jansen, Ordansoffizier in einem württembergisch-badischen Panzergrenadierregiment, aus Düsseldorf, Oberfeldwebel Walter Holmuth, Kompanieführer in einem besatzungshilflichen Panzergrenadierregiment, aus Walkirchen/Vogelnd, Feldwebel Horst Grunwald, Zugführer in einem Berlin-Burgbergischen Grenadierregiment aus Quirien bei Rosenberg/Ostpreußen, Unteroffizier Oskar Marchel aus Eisen. Unteroffizier Marchel ist inzwischen gefallen.

Ungarische Stimmen zu Stojajcs Besuch im Führerhauptquartier

Eigener Dienst des „Alemannen“ sp. Budapest, 9. Juni. Die Budapest Presse hebt die Tatsache hervor, daß der erste Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Stojajcs in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und Minister des Äußeren im Führerhauptquartier am Tage des anglo-amerikanischen Invasionbeginns stattfand, also gerade im Anfang der entscheidenden Phase des Kriegsgeschehens. Allein dieser Umstand unterstreicht die Bedeutung dieser herzlichen Aussprache, die der „Pester Lloyd“ in folgende Perspektive rückt: „Im Zusammenhang mit der im Westen gestarteten Invasion ist im Osten mit einer neuen Offensive der bolschewistischen Armeen zu rechnen. Diese Wahrscheinlichkeit gibt in erster Linie Ungarn an, denn die Invasion unseres Landes durch die Sowjetunion muß mit der gleichen Entschlossenheit und Einsatzeinheit vertrieben werden wie die der anglo-amerikanischen Schrittmacher des Bolschewismus. Wir müssen alle unsere Kräfte zusammenfassen und in die Waagschale der Kriegführung werfen, da wir nur so hoffen können, die bolschewistische Vernichtungswelle unserer Grenze nach wie vor fernzuhalten und die

Pariser Invasionsgeschäfte

25.000 englische Papierfächerchen — Originelle Entdeckung der Miliz

Drahtbericht unserer Korrespondenten

ih. Paris, 9. Juni.

Ausgerechnet am ersten Invasionstag ist der französische Miliz in Paris eine originelle Entdeckung gelungen. Bei einem Kaufmann wurden 25.000 englische Papierfächerchen gefunden, die am Tage des anglo-amerikanischen Einmarsches in Paris verkauft werden sollten. Bei einem anderen Händler fanden sich große Mengen britische Orden, die an jene Franzosen verkauft werden sollten, die während des Einmarsches der Anglo-Amerikaner in Paris die größte Begeisterung bekundeten würden.

Diese Dekorationen sind übrigens sehr alten Datums, nämlich Restbestände aus dem Jahre 1914. Damals schon sollten sie an die französische Bevölkerung als Dank für Beifallkundgebungen verteilt werden. Aber offenbar war der Absatz nicht groß genug. Die Dekorationen und Fächerchen sind mit Fallschirmen abgeworfen worden. Sie wurden also gratis geliefert und stellen somit für die Verteilenden ein hübsches Geschäft dar. Nur ist ihr Absatz augenblicklich noch nicht ganz aktuell.

Zuversicht in Paris hält an

Eigener Dienst des „Alemannen“

sp. Paris, 9. Juni.

Als am Freitag, im Beginn des vierten Tages der Invasion, die Pariser erwarteten, boten die Straßen der Stadt das übliche, beinahe friedensmäßige Bild, die Versammlung geht ungestört weiter. Eine amtliche Mitteilung, die von allen Zeitungen veröffentlicht wird, versichert darüber hinaus, daß „Brot für jeden“ vorhanden sei. Die Polizeistunde, die seit Jahr und Tag auf Mitternacht festgesetzt war, wurde um eine Stunde verlängert, damit die Kinos noch um 12 Uhr die letzte Vorstellung beginnen können.

Die Nachrichten von der Invasionstruppe verfolgen man natürlich mit höchster Spannung. Darnands Miliz-Zeitung „Combat“ be-

tont: „Wir haben immer wieder unsere unzerstörbare Treue zur rechtmäßigen französischen Regierung und ihrer politischen Konzeption einer europäischen Solidarität erklärt. Wir werden unsere Kameraden nicht verraten, die für unseren Glauben und für unser Ideal gestorben sind.“ Marcel Déat, „Assemblée Nationale Populaire“ erklärt „l'oeuvre“ einen Aufruf, der u. a. sagt: „In dieser historischen Stunde steht das französische Volk sogar als je seine Führung geschicht, in seiner unzerstörbaren Bindung an sein europäisches und sozialistisches Ideal sowie in seinem unerschütterlichen Glauben an den Sieg der deutschen-Armee.“

Falschmünzerei auf vollen Touren

80 Milliarden Roosevelt's Franken für die Invasionstruppen

Drahtbericht unserer Korrespondenten

osch. Bern, 9. Juni.

Die Ausrüstung der alliierten Landungstruppen mit großen Mengen französischen Papiergeldes, das in New York gedruckt wurde, läßt nach einem aus London datierten Bericht des „Journal de Genève“ auch in den schweizerischen Kreisen größte Besorgnisse aus. In ganzen, so heißt es in dem Bericht des Genfer Blattes, seien Banknoten im Wert von 80 Milliarden französischen Franken für die Invasionstruppen in den Vereinigten Staaten hergestellt worden. Darüber wäre bisher mit keiner französischen Instanz irgend ein Abkommen getroffen worden. Man versuche jetzt, sich mit den in London weilenden die Gestalt darüber zu einigen. Die Amerikaner läßt Briten wollen also die Gaule und seinen Anhang vor eine vollendete Tatsache stellen, deren Anerkennung sie unter Hinweis auf die augenblicklichen militärischen Erfolge gewissemaßen erzwingen wollen.

Der Korrespondent des „Journal de Genève“ weist darauf hin, daß diese 80 in den

Vereinigten Staaten gedruckten französischen Papiermilliarden für Frankreich schwerwiegende Folgen haben können. Dadurch würden den alliierten Truppen finanzielle Einkäufe ermöglicht, was natürlich nur auf Kosten der französischen Bevölkerung gehen könnte.

Die Schweiz und ihre Emigranten

Drahtbericht unserer Korrespondenten

osch. Bern, 9. Juni.

Das Problem der sich zur Zeit in der Schweiz aufhaltenden 75.000 internationalen Flüchtlinge und Emigranten beschäftigt den Schweizer Nationalrat. Während früher einzelne Kreise die Behörden zu veranlassen suchten, möglichst viele Flüchtlinge aufzunehmen und die Politik des Nichts und Zurückweisens an der Grenze aufzugeben, ergab die Parlamentsdebatte eine kritischere Einstellung vor allem gegenüber der Internierten, von denen nur ein Teil zu Arbeiten eingesetzt ist.

Sinnvolle Ordnung in der Großraumwirtschaft

Europas Mare, geordnete Arbeitsteilung — Reichsminister Backe zur Begründung der Thünengesellschaft

Berlin, 9. Juni.

Als Präsident der von ihm begründeten Thünengesellschaft sprach an deren Einweihung in einer norddeutschen Stadt Oberbefehlshaber Reichsminister Backe über „Staat und Gesellschaft wissenschaftlicher Forschung“.

In seinen Ausführungen ging der Minister von dem Gedanken aus, daß man Johann Heinrich von Thünen allzu lange nur für einen reinen Wissenschaftler gehalten habe, während er neben Albrecht Thaer der bedeutendste und wichtigste Begründer der landwirtschaftlichen Wissenschaft überhaupt sei. Abgesehen von seiner Bedeutung für die Landwirtschaft, sei er neben Friedrich List der wahre Volkswirtschaftspolitiker seiner Zeit. Darin liege seine eigentlich große Bedeutung.

„Insbesondere im politischen Geschehen unserer Tage“, so führte Reichsminister Backe u. a. aus, „finden wir in dem Werk Thüens eine Richtschnur, die unsere Aufgabenstellung von der wissenschaftlichen Seite her rechtfertigt und ihr auch in Zukunft manchen geben kann.“ Das Zitat des „freien Spiels der Kräfte“ sei vorüber, das bis zur freien Weltwirtschaft geführt hätte. Diese Wirtschaft habe zusammenbrechen müssen, weil der Weltarbeitsteilung, auf der sie beruhte, die wesentliche Voraussetzung fehlte, nämlich eine Gesellschaft der Beteiligten.

Man könne aber die damalige Entwicklung nicht dadurch rückgängig machen, daß man von der Volkswirtschaft zu sich selbst genügenden kleinen Volkswirtschaften zurückschreite. „Nicht nur die Entwicklung dieses Krieges, sondern vor allem auch die Entwicklung seit der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Kriegsbeginn hat schon hinlänglich bewiesen“, so erklärte der Minister, „daß Deutschland gewillt ist, auf der Grundlage einer klaren Ordnung innerhalb des Großraums Europas und unter Ausnutzung der besonderen Eigenarten und Erzeugungsmöglichkeiten der einzelnen Länder, eine klare, geordnete und erfolgreiche Arbeitsteilung aufzubauen, die allein sich zum Wohle der europäischen Allgemeinheit auswirken kann. Dazu gehört auch seine feste Preisregelung.“

„Die europäische Großraumwirtschaft muß ausgehen von der Überlegung, daß der Bedarf der Völker das Primäre zu sein hat und daß dieser Bedarf auf die sinnvollste und einfachste Weise gedeckt werden müsse zum Wohle der einzelnen europäischen Nationen und darüber hinaus zum Wohle des europäischen Menschen überhaupt.“ Daraus ergibt sich, daß die gesamte Wirtschaft als ein zusammenhängendes Ganzes gesehen werden muß, wenn sie in einer festen, klar umrissenen, Bindung an die politischen Erfordernisse gestaltet wird.“

„Die Erfolge der nach diesen Grundsätzen seit der Machtübernahme ausgerichteten deutschen Agrar- und Ernährungspolitik“, wie Reichsminister Backe betonte, „eine nur zu deutliche Sprache.“ Die Richtigkeit der hierbei angewandten wirtschaftspolitischen Grundsätze hat sich also eindeutig erwiesen. Es wird nicht bezweifelt werden können, daß sie auch für die Aufrichtung der europäischen Großraumwirtschaft die einzig ausschlaggebenden sein müssen. Auch der Großraum Europas wird sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung vor dem sicheren Führen stehen können, wenn es gelingt, auf wirtschaftlichem Gebiet dieselbe Klarheit und sinnvolle Ordnung herzustellen.

Thüens Lebenswerk, aus der bisherigen rein wirtschaftlichen Betrachtung herausgehoben, bekommt eine ungeheure politische Bedeutung. Aufgabe der Thünengesellschaft solle es sein, zunächst das Lebenswerk des großen merkelburgischen Forschers und Landwirts in einer kritischen Bearbeitung völlig herauszugeben, bis zum 100. Todestage Thüens im Jahre 1930. Darüber hinaus solle die Gesellschaft der Mittelpunkt für den wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Ausbau der Thüensschen Lehre sein. Besonders wäre es zu begrüßen, wenn sich das Ausland an dieser Gemeinschaftsarbeit mit seinen besten Kräften beteiligen würde.

50 Mill. Kursgewinn

Sel. — Hausse in Royal Exchange. Die Invasion hat begonnen. Die Börsenjobber wittern eine „first-class-Gelegenheit.“ Im ganzen Bankenviertel in der englischen Hauptstadt herrscht Aufregung. Seit Jahr und Tag war der Börsenbesuch nicht so lebhaft wie an diesem Tage. So viele Großbankdirektoren hat man schon lange nicht mehr gesehen. Immer neue Kurse blähen auf die Umstände strömen rasch außerordentliche Höhe, alle Lethargie ist verschwunden, niemand will zurückgehen, an den heutigen Kursgewinnen teilzunehmen, ein Lärmen, Schreien, Schüssen, alle Telefonzellen fortwährend besetzt, Botenjungen rasen mit Telegrammen hin und her, selbst verlorene Banknoten beginnen wild zu gestikulieren wie einst in Tamworth. Den kleinsten Schiebern, die nicht viel zu verlieren haben, tropft der Schweiß von der Stirn: „20 Imperial Chemical an Smith and Blankenstein, 1000 Stück Gold Coast Selected Trust an Muers, Rothchild 500 Burma Oil Corp. an Lazard Brothers 6,5, 6,9, 7/2-Schiffbauaktien sind nicht zu kriegen.“ Die Kaufangebote häufen sich, die Kurse klammern, ohne daß ein einziges Stück umgesetzt wird. Wer will denn Wertpapiere verkaufen, wenn die Invasion im Gange ist und tobende Feuer deutscher Küstenbatterien auf die anglo-amerikanische Landungsflotte fällt?

Was murren die Mann? Ganz gleichgültig ist, ob der Überfall auf die Normandie glückt, hallo, hier 300 Midland Bank zu jedem Kurs an mich, natürlich, eine Großbankaktie muß man mitnehmen. Selbst ein Invasionsrückschlag kann den Auftrieb nicht hemmen. Suttons and Suttons kaufen Canadian Kayloko. Ja, muß man mitgehen, ja, 30 Canadian Eagle zu 37,5, Hallo, weitere 20, was schön, 35,3! Auch gut, an mich, nur nicht zögern, keine falschen Sentimentalitäten über „geopfert“ Söhne des Vaterlandes“, jetzt wird verdient. Hausse oder Baisse, immer richtig liegen, wer weiß, ob morgen nicht das Barometer umschlägt.

Ein fetter Tag für Royal Exchange ging vorüber. „Daily Herald“ berichtet, daß der Gesamtkursgewinn am ersten Invasionstag 50 Mill. Pfund betrug. Während Englands Söhne wieder einmal auf dem ewigen Kampfgebiet der Normandie ihr Blut vergießen und ganze Regimenter in den Minenfeldern aufgegeben werden, verdienen die Juden Millionen und Millionen.

durch die Ostseite der Festung Europa zu sichern. Die Aussprache im Führerhauptquartier schuf eine feste Grundlage für unseren aussichtsreichen Einsatz, und daher stellt sie ein bedeutungsvolles Ereignis im gemeinsamen Kampf für die Freiheit Europas dar.“

Kindesentführerin gefaßt

Berlin, 9. Juni.

Seit einem Monat fahndeten die Berliner Kriminalpolizei sowie auswärtige Kriminalbehörden, wie berichtet, nach der 20 Jahre alten Hildegarde Kaemmerelt aus Berlin-Hohenschönhausen, die am 11. Mai im Plauen im Vogtlande einen acht Wochen alten Säugling entführt hatte und dem spärlichen verschwand war. Durch eine aufmerksam gelesene Zeitung, konnte jetzt die Täterin dingfest gemacht werden. Das kleine Kind befand sich noch wohlbehaltend bei ihr.

Neues kurz gemeldet

Ritterkreuzträger Graf Adolf von Blicher-Darso istlich verunglückt. Der Ritterkreuzträger Adolf von Blicher-Darso übernahm auf einem Fischegang mehrere Sowjets beim Schlagenlegen. Als er sie abführen wollte, widersetzten sich einer der Sowjets, Graf von Blicher-Darso griff zu seinem Jagdgewehr, um den Widerstand zu brechen. Dabei fiel er aus dem Wehrschuß, der ihm den Oberarm abtrennte. Eine im Stadtkrankenhaus Malchow vorgenommene Amputation verlief sehr gut, doch trat eine Embolie hinzu, der 29jährige Ritterkreuzträger, dessen drei Brüder auf Krete gefaßt sind, erlag.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Dell. Der Führer hat dem Ordinarius Professor Dr. Josef Dell in Brixen aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erziehung der Jugend im Altertum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Puschkins Landhaus zerstört. Das Landhaus des berühmten russischen Dichters Puschkin südwestwärts Ostrow wurde am 2. Juni von den Sowjets während und weil keine Kampfhandlungen im Gange waren, mit Artillerie und Raketen in Brand geschossen. Die Sowjets versicherten damit eine Stätte, zu der in früheren Zeiten in jedem Jahr Tausende wallfahrten.

Jud Eckman kontrolliert Englands Filmwesen. Nach Berichten Londoner Zeitungen wurde dieser Tage ein Abkommen zwischen dem amerikanischen Film-Konzern und der General British Picture Corporation abgeschlossen, das dem amerikanischen Konzern eine unmittelbare Kontrolle über die Finanzen des britischen Unterhaltungssektors mit diesem Vertrag gewinnt der amerikanische Film wiederum Raum auf der britischen Insel. Schon seit längerer Zeit wird der britische Film-Verein völlig von den Amerikanern beherrscht und dem Juden Eckman, dem Vertreter der amerikanischen Metro-Goldwyn-Gesellschaft, fällt praktisch das oberste Entscheidungsrecht im Filmwesen zu.

Sport der Plotskatin vorbehalten. Die „Arbeitler Wimbledon“, genannter Meisterschaftskämpfe im Tennis der englischen Arbeiter-Sportvereinigungen, für die zwei Tage in New Malden vorgesehen waren, wurde, wie „Daily Herald“ berichtet, von der englischen Regierung mit Rücksicht auf die „besorgte innerenpolitische Verhältnisse“ verboten. Die insgesamt jetzt zwölf Jahre durchgeführte Veranstaltung wurde von der Plotskatin schon seit längerer Zeit sehr argwöhnisch beobachtet. Die großen Meisterschaftskämpfe der Oberschicht in Wimbledon landen dagegen trotz „komplexer Verhältnisse“ statt.

Erfolgreiche Säuberungsaktionen gegen Kommunisten in der Provinz Hepp. Die japanischen Truppen in Nordchina stehen seit Ende Mai in erfolgreichen Säuberungsaktionen gegen die Kommunisten. So wurde am 1. Juni eine Kommunistengruppe bei den letzten Mann vernichtet und am 2. Juni von 700 Kommunisten der größte Teil getötet. Auch die Säuberungsaktionen in der Provinz Schantung wurden erfolgreich durchgeführt.

Verlag und Druck: Der Alemann, Verlag und Druckerei G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lehn, bei der Wehrmacht, I. V. Hans Seidemann, Hauptverfasser: Dr. Karl Gebel, — P. Nr. 26.

